

einige von 15 bis 20 Männern mit ihren Familien bewohnt werden. Diese Hütten sind nicht rund sondern länglich, jedoch auf die gewöhnliche Art gebaut, aus Stangen und Birkenrinde. Die Saulteux sind selten in so grosser Anzahl versammelt, sondern leben zerstreut in zwei bis drei Hütten. Ihr Häuptling nennt sich Pigwis (abgehaueene Nase); er zeichnet sich von den übrigen nur durch eine silberne Medaille aus, die er am Halse trägt. Sowohl er als auch andere, wie der „schwarze Mann“, der „schwarze Rock“ wurden durch die Weissen zu Häuptlingen ernannt; sie besitzen aber keine Autorität, erhalten jedoch von Zeit zu Zeit ein Geschenk von Rhum. Da sie zerstreut leben, steht jede Bande unter ihrem eigenen Oberhaupt und führt dessen Namen. Die Saulteux befinden sich fortwährend auf dem Kriegsfusse mit den Sioux; aber obschon sie sich bisweilen in Schaa- ren von 30 bis 60 Kriegern versammeln, wagen sie es doch nicht den Feind in offenem Felde anzugreifen, sondern überfallen und massak- kiren denselben auf hinterlistige Weise. Die Sioux sind übrigens weit zahlreicher als die Saulteux; die letzteren weichen daher gewöhnlich ihren Feinden sorgfältig aus. Die Sioux leben in dem Lande der Bisonochsen und können sich zu jeder Zeit reichlich mit Nahrung versehen, was bei den Saulteux nicht der Fall ist.

Die Indianer warteten mit Ungeduld auf die Ankunft Lord Selkirks, und freuten sich zum Voraus auf die Geschenke die sie erwarteten. Auch wir wünschten es, aber aus einem andern Grunde. Die North-West sollten sich, hiess es, mit einer grossen Anzahl Métis (Bois brûlés) an unserem Fort vorbei nach Fort William begeben, und wir befürchteten, Lord Selkirk könnte denselben in die Hände fallen, was ihm jedenfalls das Leben gekostet hätte. Gerne hätten wir ihnen den Weg verlegt; aber wir hatten kein Recht dazu; wir mussten uns damit begnügen, am Ufer des Flusses auf dem sie herab- kommen sollten, fünf Kanopen aufzupflanzen.

Am 21. Juni langte endlich Lord Selkirk an und befreite uns von jeder Sorge. Er brachte eine grosse Anzahl Leute mit.

Das Land kam mir je länger je trostloser vor; die Bäume waren am 21. Juni noch nicht vollständig belaubt und die gepflanzten Kar- toffeln erfroren, was die Hoffnung auf die diesjährige Ernte ver- nichtete. Das war eine traurige Aussicht für die Zukunft; man behauptete jedoch, das Jahr sei in dieser Hinsicht ein ganz excep- tionelles.

In diesen Tagen erlebten wir ein merkwürdiges Ereigniss. Eine Herde Bisonochsen näherte sich dem Fort. Wir erlegten mehrere derselben. Einer davon wurde von einem Soldaten aus nächster Nähe angeschossen, worauf er sich, obgleich tödtlich verwundet, auf den